

**Gottesdienst am 3. Advent 2004**  
**Lukas 3:1-14**  
**Was sollen wir tun?**  
**Pfr. Johannes Beyerhaus**

Liebe Gemeinde,

als ich über diesen Bericht von Johannes dem Täufer nachdachte, kam mir eine Frau aus unserer Zeit in Afrika in den Sinn. Sie hatte viele Jahre ihre Nachbarn in der Hütte nebenan beneidet, weil die eine große Gaslampe besaßen. Manche von Ihnen kennen die Bonsai-Ausgabe dieser Lampen vom Camping. Da zieht man einen weißen Socken über den Brenner, Streichholz dran, Gas auf und "Wumm": fast schmerzhaft helles Licht!

Eines Tages hatte nun aber auch diese schwarze Frau das nötige Geld beisammen und kaufte sich in der nächsten Stadt eine solche Lampe. Stolz trug sie die Gaslampe auf dem Kopf nach Hause. Zuerst war sie total begeistert. Der ganze Raum ihrer Hütte: hell erleuchtet!

Aber bald merkte sie, dass dies auch einen höchst unangenehmen Nebeneffekt hatte: denn auf einmal konnte man auch den Schmutz in den Ecken und Winkeln und unter dem Bett sehen, den die trübe Petroleumfunzel vorher noch gnädig kaschiert hatte. Sehr peinlich, wenn Besuch da war!

Putzen war aber noch nie die Lieblingsbeschäftigung dieser Frau gewesen und so hatte sie jetzt die Qual der Wahl zwischen drei möglichen Entscheidungen:

- A) Ich halte es aus, vor Freunden und Nachbarn als Schlampe dazustehen
- B) Ich fange an zu putzen
- C) Ich bringe die Lampe wieder zurück.

Was glauben Sie wohl, wofür die Frau sich entschieden hat? Für A, B oder C?

Sie hat die Lampe wieder zurückgebracht!

Ihre Hütte sauber halten wollte sie nicht.  
Aber als Schlampe beschimpft werden auch nicht.

Dann doch lieber funzeliges Petroleumlicht.

Für mich ist Johannes der Täufer so etwas wie diese schmerzhaft helle Gaslampe, die jede Ecke unserer Hütte ausleuchtet. Alles bringt sie zum Vorschein. Die dunklen Seiten unserer Gedanken und Phantasien, unseres Charakters. Gleichgültigkeit. Verletzende Gedankenlosigkeit. Geiz. Selbstsucht.

"Wer zwei Hemden hat, gebe dem, der keins hat. Wer genug zu essen hat, gebe dem, der hungrig ist."

Tun wir das?

Denken wir daran, wenn wir jetzt für Weihnachten unsere Kühlschränke und Vorratsräume wieder vollstopfen? Oder schauen Sie doch mal heute nach dem Gottesdienst in Ihren Kleiderschrank, wieviele Hemden da liegen. Oder wissen Sie's auswendig? Ich nicht.

Was halten Sie davon, wenn jeder von uns für jeden Liter Wasser, den wir in der Adventszeit verbrauchen, eine Orange nach dem Gottesdienst für Pumpbrunnen im Sudan kaufen?

Ich zieh den Vorschlag wieder zurück, weil sonst unsere arme Johanna Lederer Panik bekommt...

Der Lichtkegel des Johannes erreicht aber auch unsere Worte.

Würde Ihnen das gefallen, wenn jedes ungute Wort, das Sie bisher in der Adventszeit gesprochen

haben, hier für alle sichtbar auf Folie und mit Tageslichtprojektor an die Wand gestrahlt würde? Ich glaube, wenn ein solches Vorhaben im Vorfeld durchsickern würde, müssten wir unser Gerät in einem Panzerschrank in Sicherheit bringen! Mir gefällt die Idee aber selber überhaupt nicht, Sie brauchen also keine Sorge haben.

Johannes der Täufer allerdings interessiert sich nicht groß dafür, ob irgend etwas seinen Zuhörern gefällt oder nicht. Ungefragt hält er seinen mega-hellen Scheinwerfer auf alles. Natürlich auch auf unsere Taten. Auf alles Schlimme, was wir getan und danach allzu oft sofort wieder verharmlost haben. Dinge, die aber in den Augen Gottes schlimm bleiben.

Ja überall hin reicht dieses unangenehm helle Licht . Bis in unser Privatleben hinein, das ja eigentlich keinen etwas angeht. Ja, mitten hinein in unser Herz.

Und das mitten in der Advents- und Kerzenzeit, die so schön und stimmungsvoll sein könnte.

Dabei ist Johannes selbst ja auch nicht gerade zurückhaltend, was seine Ausdrucksweise angeht.

Das Wort, vor dem sich diese schwarze Frau in Kenia so gefürchtet hatte, das Schimpfwort "Schlampe" ist noch ein Kosewort im Vergleich zu den Ausdrücken, mit denen Johannes uns bewirft:

"Ihr Schlangenbrut!" Wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?"

Dieser Mann kann einem die Adventsstimmung ganz schön verderben. Finden Sie nicht auch?

Und wenn wir selbst mal ihn genau anschauen, dann merken wir bald: Der macht uns schon mit seinem Aussehen Angst! Kamelfell, struppige Haare, wilder Bart. Sogar seine Essgewohnheiten verraten sofort: Der gehört nicht zu uns!

Kein Lebkuchen, keine Spekulatius, nicht mal Apfelsaftpunsch.

Heuschrecken!  
In der Vorweihnachtszeit!

Wie konnten meine Eltern mich nur nach diesem Mann benennen!

Ja, liebe Gemeinde, ich würde heute auch lieber ungestört und gedankenverloren und bei dieser wunderschönen Musik in die drei Kerzen unseres Adventskranzes hineinträumen.  
Am besten gar keine Predigt halten.  
Es reicht doch, wenn wir singen!

Was muss dieser Mann mit seiner grellen Lampe mitten in einen solchen schönen Gottesdienst hineinplatzen? Wo wir doch extra schon das Licht vom Adventskranz runtergedreht haben, von ursprünglich 23 Kerzen im letzten Jahrhundert auf ganze 4 heute. Und das war nicht wegen der traurigen Finanzlage unserer Kirche. Nein, es ist einfach romantischer, wenn es etwas dunkler ist. Wenn man nicht alles sieht!

Und jetzt? In was für einem Licht stehen wir bloß vor diesem Mann da?  
Müssen wir uns das gefallen lassen?

"Ihr Schlangenbrut!" Wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?"

Ich finde, das war schon damals nicht sehr nett von Johannes.  
Das sagt der zu Menschen, die sich extra auf den Weg gemacht hatten, um diese Taufgottesdienste zu erleben. Und das waren weite Wege! Die Stelle, wo Johannes taufte, liegt bis auf den heutigen Tag weit ab von jeder menschlichen Ansiedelung. Auf israelischer Seite ist dort inzwischen militärisches Sperrgebiet. Da gab's noch nie einen S-Bahn Anschluss nach Jerusalem!

Und trotzdem kamen die Leute von überall her. Zu Fuß. Angezogen mit einer doppelten Lage Hemden, um die kalten Wüstennächte überstehen zu können. Und das alles, nur um eins übergeben zu bekommen?

Liebe Gemeinde, was mich am meisten an diesen Menschen verblüfft, ist, wie sie auf solche Predigten reagieren. Ich hätte sie gut verstehen können, wenn sie gesagt hätten: "Johannes, du kannst uns mal gerne haben". Machen sie aber nicht.

Sondern sie sagen: "Du hast Recht. Was sollen wir denn tun?"

Natürlich haben diese Menschen auch nicht gerne gehört, was Johannes ihnen da entgegenschleuderte. Das waren keine Wohlfühlgottesdienste! Es gab keine meditativen Streicheleinheiten!

Aber seine eine Botschaft traf sie mitten ins Herz. Und sie spürten: "Dieser wilde Mann der keinen König und keinen Kaiser fürchtet, sondern nur Gott - er hat recht! Dieser Mann, dem es egal ist, ob seine Worte politisch korrekt sind oder nicht. Er spricht die Wahrheit!

So mancher unter den Zuhörern wußte nach dieser Predigt: Wenn ich heute noch meinem Schöpfer gegenüber treten müßte, dann wäre ich verloren. Es muss sich etwas ändern in meinem Leben!

"Meister, was sollen wir denn tun?"

Und Johannes sagt es ihnen. Umkehr! Tut Buße! Bittet Gott um Vergebung. Und dann ändert euch! Bringt Früchte, die zeigen, dass eure Buße echt ist!

Und die Leute hören es und sagen es weiter.

In ihren Heimatdörfern und in Jerusalem: "Da müsst ihr auch hingehen. Das müsst ihr auch hören!" Wer eine solche wichtige Botschaft gehört hat, darf sie nicht einfach für sich behalten. Und sie tun's auch nicht, denn es werden immer mehr, die kommen.

Natürlich: manche ließen sich vielleicht nur taufen, weil sie hofften, schon damit auf der sicheren Seite zu sein. Bis auf den heutigen Tag ist die häufigste Begründung, die mir jedenfalls in Taufgesprächen begegnet. "Ich möchte mein Kind taufen lassen, weil ja sonst etwas passieren könnte". Nun - immerhin machen sich hier Eltern Gedanken!

Aber Johannes sagt ganz klar: Die Taufe allein hilft da nichts! Gott möchte, dass ihr umkehrt. Dass euch leid tut, was ihr gesagt und getan habt. Und dass ihr Früchte bringt, die zeigen, dass ihr es ernst mit Gott meint. Dass ihr es ernst mit der Taufe meint.

"Sagt nicht: wir haben Abraham zum Vater. (Oder: wir sind getauft!) Sondern bringt rechtschaffene Früchte der Buße. "

Und dann sagt Johannes noch etwas, was für mich doppeldeutig ist.

Er sagt nämlich: "Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken".

Natürlich: Das ist zunächst eine Warnung, dass wir uns nicht in falscher Sicherheit wiegen sollen. Aber ganz verborgen können wir hier auch eine ganz andere Botschaft heraushören, die unglaublich ermutigend ist. "Gott kann aus Steinen Kinder machen", sagt Johannes.

Und liebe Gemeinde, wenn das stimmt, dann sieht es gut für uns aus! Sehr gut sogar! Und zwar für uns alle!

Gott kann Versteinertes zum Leben erwecken. Machen wir uns mal klar, was das heißt. Manche von Ihnen haben vermutlich in der Schule etwas von Pompeij gehört, dieser antiken Stadt zu Füßen des Vesuv, die eine Generation nach Johannes dem Täufer (24.8.79) durch einen gewaltigen Ausbruch des Vulkans verschüttet wurde. So plötzlich ergossen sich damals die glühende Lavamasse über die unglücklichen Bewohner dieser Stadt, dass sie keine Zeit mehr hatten, zu reagieren. Alles, was sie in diesem Augenblick gerade machten, wurde wie bei einem gigantischen Gipsabdruck umschlossen und versteinerte, als die Lava dann wieder erkaltete.

1700 Jahre später begannen die Ausgrabungen und alles kam ans Tageslicht. Bis hin zu dem, was im Bordell passierte. Die Menschen waren heiß erwischt worden und dann

sprichwörtlich in ihrer Sünde erstarrt. Zu Stein gewordene Sünde.

Und jetzt sagt Johannes:

Gott kann sogar aus Steinen Kinder Abrahams machen. Kinder des Glaubens.  
Also Kinder Gottes!

Und liebe Gemeinde, wenn das stimmt, dass Gott sogar aus verhärteten, versteinerten, in ihrer ganzen Schuld erstarrte Menschen, oder auch aus verbitterten und frustrierten Menschen fröhliche und lebendige und erwartungsvolle Menschen machen kann, dann hat Johannes auch eine frohe Botschaft für uns. Dann braucht uns auch das Wort "Buße" nicht mehr abschrecken, denn durch sie wird aus der Drohbotschaft des Johannes eine Frohbotschaft. Das sieht Lukas übrigens genauso. Etwas später schreibt er nämlich: "Indem er nun noch viele andre Mahnungen gab, verkündigte er dem Volk frohe Botschaft". Noch nicht die frohe Botschaft, denn die war noch unterwegs.

Aber weil Buße ein entscheidender Schritt hin zum Leben ist, hin zur Freiheit und zur fröhlichen Gotteskindschaft - darum sind sogar diese herben Worte des Johannes frohe Botschaft.

Und darum brauchen wir uns nicht mehr gegen diesen Johannes und seine Botschaft zu wehren. Und wir sollten es auch nicht, denn unter den Weibgeborenen war keiner größer als Johannes. Sagt Jesus!

Ich glaube, die Botschaft dieses Mannes kann auch viel dazu beitragen, dass Advent nicht einfach die Zeit ist, wo die Fröhlichen fröhlicher, die Traurigen trauriger und die Einsamen noch einsamer werden. Buße heißt: wir richten unsere Augen und unsere Erwartungen auf Gott und sehen unser Leben in seinem Licht.

Es geht zunächst mal um diese Haltung. Was sich für Johannes daraus an praktischen Konsequenzen ergibt, ist eigentlich gut nachvollziehbar. Seine Anweisungen sind schlicht. Jeder kann sie verstehen. Es braucht keiner aus seinem Beruf aussteigen. Sogar die Soldaten, was für die frühe Christenheit später kaum mehr akzeptabel war. Gefordert ist hier aber nicht der Ausstieg, sondern der Einstieg in ein anderes Verhalten.

Teile, wenn du siehst, dass andere nix haben. Sei zufrieden, mit dem was du hast und versuche nicht, dich mit irgendwelchen Tricks oder Erpressungen zu bereichern. Übe keine Gewalt aus.

Jeder und jede kann teilen und beitragen, dass Armut und Not weniger um sich greift.

Jeder kann in seinem Umfeld für mehr Gerechtigkeit und Frieden sorgen.

Jeder kann spenden, jeder kann sich ehrenamtlich engagieren.

Jeder kann verzeihen.

Jeder kann seins dazu beitragen, dass die Welt wärmer und adventlicher wird.

Johannes Botschaft ist eine Aufforderung, die Spielräume zu nutzen, die wir haben und darin zu zeigen, dass wir Menschen sind, die sich für Gott und ihre Menschen wirklich interessieren. Die sich selber immer weniger wichtig und dafür Jesus immer wichtiger nehmen.

Dass der von Johannes angekündigte Messias anders auftrat, als Johannes erwartet hatte, macht nur seine ohnehin schon gute Botschaft zu einer noch viel besseren Botschaft. Kurze Zeit später kam er ja. Jesus von Nazareth. Als der Blick des Johannes auf ihn fiel, wie er in der Menge geduldig Schlange stand, um sich auch taufen zu lassen, traute er vermutlich seinen Augen nicht. Jesus stand auf der Seite der Angeklagten! Ohne Axt. Zuschlagen - das war nicht seine Absicht. Lieber ließ er sich selber schlagen. Jesus kam nicht, um zu richten, sondern um zu retten. Er wollte den Menschen helfen. Er wollte bei ihnen sein. Sie herausführen aus ihrer Dunkelheit, ihnen in Liebe den Weg zu Gott weisen. Jesus war viel größer und sein Herz viel weiter und seine Möglichkeiten, Steine zum Leben zu erwecken unendlich vielfältiger, als Johannes sich das in seinen kühnsten Träumen hätte vorstellen können.

Und darum kann es nun Weihnachten werden. An der Krippe finden wir Zuflucht in der unverdienten Liebe Gottes. Schon das Kind lädt uns ein: „Kommt her. Kommt her, alle die ihr beladen, kommt her mit all eurer Schuld. Kommt her, alle die ihr traurig seid. Kommt, wie ihr seid. Bei mir könnt ihr ablegen.

Ja, Johannes hat recht: wir haben Grund, Buße zu tun!

Und wir sollten es auch tun. Aber wir haben noch viel mehr Grund, zu feiern und uns zu freuen und

Gott auf Knien zu danken, dass er uns so begegnet. Dass er uns so sehr liebt und es so gut mit uns meint.  
Amen